Herausforderungen der Familienpolitik

in Deutschland

*Christine Henry-Huthmacher, Konrad-Adenauer-Stiftung*

1. **Der Wandel der Familie**

Familie und Familienentwicklung haben sich in Deutschland seit den 1960er Jahren deutlich verändert. Dieser Wandel der Familie verlief facettenreich und uneinheitlich. Er betrifft sowohl die Pluralisierung von Familienformen, Familienentwicklungsverläufe als auch die Beziehung der Familienmitglieder zueinander und damit auch das Selbstverständnis der Familienmitglieder als Vater, Mutter oder auch das Selbstverständnis des Kindseins heute. Dazu gehört ebenfalls ein veränderter Erziehungsstil.

Was bedeutet diese signifikante Veränderung innerhalb der Familie? Die Beziehungen zwischen Eltern untereinander und zum Kind sind heute vielfach partnerschaftlicher. Es hat ein Wandel von Befehlshaushalt zum Verhandlungshaushalt stattgefunden. Das bedeutet, dass die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern immer weniger auf Abhängigkeit und Unterordnung basieren. Das *Ich* im *Wir* der Familie tritt stärker hervor. Die unterschiedlichen Interessen werden heute ausgehandelt. Das ist zeitintensiv und setzt Kommunikationswilligkeit und - fähigkeit der Betroffenen heraus. Insofern ist das Familienleben heute anspruchsvoller geworden und setzt auch angesichts gestiegener Erwartungen mehr voraus. Das bedeutet für das Zusammenleben ganz konkret, dass die Form der Arbeitsteilung (und Erziehung) sowie der Grad der Autonomie jedes Partners innerhalb der Partnerschaft ausgehandelt wird. Vom Selbstverständnis der Partner in einer Ehe oder Partnerschaft hat ein Wandel vom „Fusionspaar“, in dem der Einzelne in der Beziehung aufgeht, hin zum „Assoziativpaar“, in dem der Einzelne individuelles Subjekt mit eigenen Bedürfnissen, Ansichten und Lebensplänen bleibt, stattgefunden. Die Herausforderung besteht darin, eine Balance zwischen Gemeinsamkeit und Autonomie zu finden. Auch in der Rechtsauffassung hat die Wahrung der Autonomie der einzelnen Familienmitglieder heute einen höheren Stellenwert erlangt.

Was bedeutet diese Entwicklung für das Verständnis von Kind und Kindheit? Kinder haben ein Recht auf ihre Kindheit und auf eine autonome Entwicklung. Kinder sind als Subjekt anzuerkennen. Die Beziehungen zu ihnen sind herrschaftsfrei und im Sinne von Partnerschaftlichkeit zu gestalten. Kinder genießen als Subjekt Rechte; Pflichten werden ihnen immer weniger zugemutet. Was bedeutet dieses Kinderbild für heutige Eltern? Eltern sehen sich gegenwärtig mit erhöhten Erwartungen an ihre Professionalität als Erzieher und mit neuen Normen konfrontiert. Eine kindgerechte Erziehung ist ein Normenkomplex, der Elternschaft zu einer zunehmend schwieriger zu bewältigenden Gestaltungsaufgabe macht. Elternschaft ist heute professionalisiert und pädagogisiert. Oder anders formuliert: Es ist nicht leichter geworden, glücklich zu sein.

Der grundsätzliche Wandel der Familie manifestiert sich in den zunehmenden Möglichkeiten und Freiheiten Familie individuell zu leben und zu gestalten. Im Vergleich zu früher ist Familie nicht mehr an strikte institutionelle Vorgaben und normative Regelungen gebunden.

Familien werden heute spät im Lebensverlauf gegründet und sie bestehen häufig nicht mehr lebenslang, sondern zunehmend temporär. Im Vergleich zu früher sind Familien brüchiger geworden und Patchworkkonstellationen sind dadurch häufiger geworden (neue Partner + Kinder aus anderen Beziehungen). Wie Familie gelebt und was darunter verstanden wird, wurde dadurch bunter und variantenreicher. Hinzu kommt eine kulturelle Vielfalt, die ein eigenes Verständnis von Familie lebt (wie z.B. türkische Familien oder Spätaussiedlerfamilien).

Im Zuge des Wandels hat die Familiengründung ihre einstige Selbstverständlichkeit verloren. Das Kinderkriegen hat sich zu einer Option entwickelt. Menschen können sich heute nach Abwägung der wahrgenommenen Vor- und Nachteile für Ehe und Elternschaft entscheiden – oder dagegen. Dabei ist der Weg in die Kinderlosigkeit nicht immer absichtsvoll gewählt. Lange Ausbildungszeiten und ein komplizierter Eintritt in das Erwerbsleben führen vielfach zu einem Aufschub des Kinderwunsches und erhöhen das Infertilitätsrisiko.

1. **Was macht heute Familie aus?**

Wie aktuelle Untersuchungen der jungen Generationen (20-40 Jährige) zeigen, ist das Familienbild vielfältig geworden. Zur Familie gehört das verheiratete Ehepaar mit Kindern (100%) zu den grundsätzlichen Vorstellungen von Familie, doch genießt das unverheiratete Paar mit Kindern eine ebenso große Akzeptanz (92%). Homosexuelle Paare mit Kindern (88%) werden von über ¾ der Befragten akzeptiert; vor Patchworkfamilien (85%) oder Alleinerziehenden (82%). Das Spektrum der Familienformen hat sich erweitert.

1. **Wie sieht die Situation der Familien in Deutschland aus?**

Im Jahr 2012 lebten in Deutschland 8,1 Mio. Familien mit minderjährigen Kindern. In diesen Familien lebten 12,8 Mio. Kinder. Seit 1996 ging die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern in Deutschland zurück. Hinter diesen rückläufigen Familienzahlen stehen unterschiedliche Entwicklungen bei den Familienformen. Während die Zahl der traditionellen Familie mit Eheschließung sank, stieg die Zahl alternativer Familienformen (Alleinerziehende und Lebensgemeinschaften). Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern stellen in Deutschland eine wachsende Familienform dar. Mehr als jede dritte Ehe wird geschieden; in den Großstädten jede zweite Ehe. Von den 8,1 Mio. Familien sind inzwischen 20% alleinerziehende Mütter oder Väter. In den letzten 15 Jahren ist ein überproportional hoher Anstieg der Alleinerziehenden zu verzeichnen. Alleinerziehende sind keine homogene Gruppe, dennoch verzeichnen sie ein hohes Armutsrisiko und besondere Problemlagen. Wie UNICEF Deutschland zur Lage der Kinder feststellt, ist jedes fünfte Kind in Deutschland arm. Armut bemisst sich daran, ob weniger als 60% des durchschnittlichen Haushaltseinkommens der Familie zur Verfügung stehen. Das zurzeit vorherrschende Familienmodell besteht aus einem vollerwerbstätigen Vater und einer teilzeitberufstätigen Mutter (69%) sowie 1-2 Kinder.

1. **Fertilität**

Seit Mitte der 1970er Jahre gehört Deutschland weltweit zu den Ländern mit niedrigster Fertilität. Jede Kindergeneration ist mittlerweile um etwas ein Drittel kleiner als ihre Elterngeneration. Im Gegensatz zu anderen Ländern mit niedriger Fertilität weist Deutschland über mehrere Dekaden hinweg sehr niedrige Geburtsraten auf. Indikatoren, die einen Anstieg der Geburtenrate in absehbarer Zeit in die Nähe des Bestanderhaltungsniveaus von 2 Kindern erwarten lassen, liegen bisher nicht vor. Deutschland befindet sich gegenwärtig in einer Spirale niedriger Fertilität (1,3 Geburtenrate), in der demographische und gesellschaftliche Faktoren in ungünstiger Weise zusammenwirken und sich Prozesse der Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung weiter beschleunigen. Konkret zu beobachten ist die Schließung von Schulen und das Auseinanderdriften von Stadt und Land. Während Städte wie München, Hamburg oder Berlin die Klassengröße in Schulen weiter erhöhen, hat sich die Zahl der Schüler in Mecklenburg-Vorpommern in den letzten 10 Jahren halbiert. Das hat konkrete Konsequenzen für die Schulstandorte und führt zu kreativen Lösungen, der Schulbildung und Berufsschulen im ländlichen Raum.

1. **Familienpolitik in Deutschland**

Diesen veränderten Bedürfnissen von Familie hat sich die Bundesregierung in den letzten Jahren gestellt und eine nachhaltige Familienpolitik entwickelt, deren Ziel es ist, die Rahmenbedingungen für Familienleben zu verbessern. Dazu wurden in den vergangenen Jahren Leistungen umgebaut, ausgebaut und neue Regelungen eingeführt. Noch nie in einer Legislaturperiode sind so tiefgreifende Veränderungen für das Leben von Frauen und Familie durchgesetzt worden wie zwischen 2005-2009. Grundlage der aktuellen Familienpolitik ist ein Paradigmawechsel, der sich von seinem traditionellen Schwerpunkt der materiellen Unterstützung der Kinder im Rahmen des Familienlastenausgleichs weiterentwickelt.

Familienpolitik verstand sich bislang als Sozialpolitik, die auf vergleichbaren Lebenskonzepten und Lebensphasen beruhte. Sie folgte fünf Jahrzehnte dem verinnerlichten Dreisatz, dass der Staat allen Familie mehr Geld geben muss und zwar möglichst allen gleichermaßen. Dieses Verständnis von Familienpolitik war Bestandteil einer allgemeinen Sozialstaatslogik.

Dies hat sich grundlegend verändert. Familienpolitik in Deutschland setzt heute auf einen Mix aus Geld, Zeit und Infrastrukturen. Damit versucht sie den veränderten Bedürfnissen von Familien Rechnung zu tragen. Familien und Familienleben in Deutschland sind heute vielfältig geworden. Man kann ihnen heute nicht mehr mit nur einer Maßnahme, die für alle Familien zutrifft, begegnen. Daher sind der Ausbau der Infrastruktur für Kinder unter drei Jahren, aber auch die finanziell unterstützte berufliche Freistellung durch Elterngeld sowie die finanzielle Unterstützung für Familien unterschiedliche Maßnahmen, die gezielt für Familien eingesetzt werden, wichtige Leistungen für junge Familien.

Deutschland gibt pro Jahr 200 Milliarden Euro in 156 verschiedenen Maßnahmen aus. Diese familienbezogenen Leistungen erstrecken sich auf vier familienpolitische Ziele:

1. **Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Sie ist der Dreh- und Angelpunkt einer wirksamen Familienpolitik. Dazu zählen die subventionierte Kinderbetreuung und das Elterngeld.

1. **Förderung und Wohlergehen von Kindern**

Das Elterngeld und der Kindergartenausbau verringern das Armutsrisiko von Familien und stärken das Wohlergehen von Kindern. (Zeit für Kinder)

1. **Wirtschaftliche Stabilität von Familien**

Entlastungsbetrag für Alleinerziehende, Kinderzuschlag für Geringverdiener, beitragsfreie Mitversicherung in der gesetzlichen Krankenkasse des Ehepartners durch Steuergesetz

1. **Erfüllung von Kinderwünschen**
2. **Was sind die zukünftigen Herausforderungen?**
* Familien besser ökonomisch stärken (Steuergesetze)
* Erhöhung der Zeitsouveränität (Abstimmung von Zeitstrukturen: Schule, Betreuung, Arbeitszeit von Behörden)
* Familienfreundliche Arbeitswelt
* Stärkung aktiver Vaterschaft (Vätermonate)
* Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur